

LGB 2000/5

Mai 2000

16. Jahrgang, Nummer 5

Inhalt:

1. Andacht
2. Auf beiden Seiten der Anden
3. Kriegsschiff und Gabel
4. Synodalanträge 2000
5. Grundbegriffe des Glaubens: Taufe
6. Nachrichten

Seid allezeit bereit zur Verantwortung vor jedermann, der von euch Rechenschaft fordert über die Hoffnung, die in euch ist. (1Petr 3,15, Monatsspruch)

Polizei, Feuerwehr und Krankenwagenfahrer halten sich in ständiger Bereitschaft. Bei ihrem Einsatz geht es um Menschenleben. Angestellte in diesen Notdiensten haben ihr Fach gelernt und sind erprobt. Schon manchem haben sie mit ihrem Wissen und Können das Leben gerettet. Weil sie feste Standorte haben, sind sie im Notfall schnell zu erreichen.

Wir Christen gleichen ihnen in mancher Hinsicht. Gottes Wort gibt uns ein Wissen mit, das auch für andere lebenswichtig ist. Als Bekenner unseres Glaubens kennt man uns in unserem Umfeld. Überraschend können wir nach unserer Hoffnung gefragt werden, die in uns durch Gottes Geist erhalten wird. Darum werden wir zu ständiger Bereitschaft aufgerufen, damit wir rettende Auskunft geben können.

Petrus wendet sich an „Erwählte Gottes in der Fremde“ (1Petr 1,1). Es sind Christen, die um ihres Glaubens willen vertrieben oder doch wegen ihres Bekenntnisses zu Fremden in ihrer Umwelt wurden. Sie konnten sich nicht allem angleichen, was ihre Mitmenschen denken und treiben. Ihr anderes Verhalten löste Fragen aus.

Halten wir uns an den Willen Gottes und befolgen ihn, dann stoßen wir nicht bloß auf viel Unverständnis. Mancher will auch wissen, was wir davon haben. Diese Frage werden wir uns gewiss zunächst selbst stellen. Ohne Hoffnung auf das ewige Heil, auf unsere freudvolle Zukunft bei Gott, hätte unser Glaube wenig Sinn. Aber Gottes Geist hat uns auf einen Weg gebracht, dessen Ziel hell vor uns aufleuchtet. Er senkte uns die Hoffnung ins Herz, dass wir Christus in seine Herrlichkeit nachfolgen dürfen. Darauf warten wir.

So können wir alles Leid, das uns wegen unseres Glaubens angetan wird, leichter ertragen. Gerade unter solchen Lasten will uns Gott als seine Werkzeuge gebrauchen, um sein Wort glaubhaft weiter zu reichen. Dafür dürfen wir uns stets bereithalten. Haben wir uns darauf eingestellt? Es wäre eine verpasste Gelegenheit, wenn wir keine Auskunft über unsere Christen Hoffnung geben können oder wollen.

Nicht immer werden Fragen ruhig und sachlich an uns gerichtet. In manchen Ländern werden Christen verhört. Sie erscheinen als Verdächtige, weil sie nicht in den üblichen Rahmen passen. Ihr schlichtes Zeugnis von unserer Hoffnung, das sie ohne Umschweife auf Anfrage ablegen, ist für ihre Gegner oft ein erster Anstoß zum Nachdenken über unser Glaubensgut. Auch in unserer Nachbarschaft, im Urlaub oder bei einem Aufenthalt im Krankenhaus will man wissen, was wir als Lutheraner vertreten. Haben wir uns mit unseren Worten und unserem Verhalten darauf eingestellt?

Wie können wir in ständiger Bereitschaft bleiben? Der tägliche Umgang mit Gottes Wort hält uns wach. Damit stärkt uns Gottes Geist. Der Zusammenhalt mit Brüdern und Schwestern in der Gemeinde gibt uns Mut. Bei seinem heiligen Mahl rüstet uns der Herr mit neuer Freude zum Zeugnis aus, dass wir seinen Namen verkündigen, bis er kommt. Wir dürfen das Beste weiterreichen, was ein Menschenleben erfüllen kann, die Hoffnung auf das ewige Leben durch die Gnade Christi.

Besonders wenn wir an die Grenze unserer Zeit erinnert werden bei Trauerfällen und auf Friedhöfen, dürfen wir auf ängstliche Fragen und Zweifel eingehen und Christus, den Auferstandenen, als Grund unserer Hoffnung bezeugen. Was wir damit ausrichten können, bleibt uns weithin verborgen. Aber hoffnungsvolle Worte aus der Botschaft Christi verbreiten Licht unter den Hoffnungslosen. Deshalb: Lasst uns bereit bleiben, Rede und Antwort jedem zu geben, der uns nach dem Grund unserer Hoffnung fragt!

Gerhard Wilde

Auf beiden Seiten der Anden

Mitte März besuchte Missionar Timothy Erickson aus Lima mit seiner Frau und einem Sohn Deutschland. Er berichtete in einigen von unseren Gemeinden mit Dias über die lutherische Missionsarbeit in Peru. Seit 30 Jahren arbeiten Missionare unserer KELK-Schwesterkirche Evangelical Lutheran Synod (ELS, Norweg. Synode) in diesem südamerikanischen Andenland. Inzwischen gehören etwa 900 Glieder zur Evangelisch-Lutherischen Kirche von Peru. Sie werden an 30 Predigtplätzen von 6 peruanischen Pastoren und 3 Missionaren betreut.

Peru ist mindestens doppelt so groß wie Deutschland und erstreckt sich von der Pazifikküste über die mehr als 6000 m hohen Andengipfel bis zum Regenwald, indem der Amazonas entspringt. Allein im Bereich der 8-Millionen-Hauptstadt Lima gibt es mehr als 10 lutherische Gemeinden. Sie sind zum Teil sehr klein. Mancher Predigtplatz im Gebirge oder Regenwald ist nur mit dem Pferd oder Esel zu erreichen. Viele Dörfer in den Bergen kennen noch keine Wasserleitung oder elektrischen Strom.

Es war erfreulich, einiges über den lebendigen Glauben der Inka-Nachkommen zu erfahren. Da war von einer jungen Frau mit Namen Lydia die Rede. Sie fand in einer der lutherischen Gemeinden zum Glauben an den Heiland. Und sie trug das Evangelium weiter in ihr Heimatdorf mitten im Regenwald. Ihre Familie wollte mehr davon hören. Sie lud den Missionar ein. So werden seit knapp einem Jahr in diesem Dorf Gottesdienste gehalten.

Man konnte aber auch etwas erfahren über einen Adventistenprediger, der in einem Gebirgsdorf versuchte, die lutherischen Christen abzuwerben. Er versprach ihnen Kleidung und Geld, wenn sie sich seiner Lehre vom Sabbat anschließen würden. Doch einer der schlichten Dorfbewohner hielt ihm entgegen: „Auch wenn du mir noch so viel Geld bietest: Ich will an Jesus Christus glauben, nicht an den Sabbat.“ Das überzeugte auch die anderen. Heute ist der Mann Vorsteher der Gemeinde.

Es war aber auch etwas zu hören von dem Schwein, das in einem Dorf mit zum Gottesdienst kam. Es tat dies so regelmäßig, daß der Missionar das Tier den Menschen als Beispiel hinstellte.

Wir haben Missionar Erickson zu danken, der unseren Blick für die Missionsarbeit in Südamerika geöffnet hat. Er bereitete sich auf seine Reise vor, indem er in Lima am Goethe-Institut Deutsch lernte. So konnte er uns in unserer Sprache berichten. Vergessen wir nicht, auch in unserer Fürbitte an die Mission in Peru zu denken. Die aus Anlaß des Vortrages gesammelten Kollekten sollen der Missionsarbeit in Peru zugutekommen.

Gottfried Herrmann

Kriegsschiff und Gabel

Ein Kriegsschiff lag im Hafen vor Anker. Ganz am Rande des Piers lag eine Gabe. Beide, das Schiff und die Gabel, glänzten in der Sonne. „Wie ähnlich wir uns doch sehen“, sagte das Kriegsschiff zur Gabel. „Wir reflektieren die Sonne auf die genau gleiche Weise.“

„Hmmm“, sinnierte die Gabel, „das stimmt. Doch sonst haben wir nichts gemeinsam. Du bist eine furchterregende Kampfmaschine und ich bin ein bescheidenes Ess-Utensil.“

„Ach was, wir sollten nicht nur auf die äußeren Unterschiede achten“, protestierte das Schlachtschiff. „Dass wir verschiedene Aufgaben haben, darf weder unsere erstaunlichen Ähnlichkeiten verdecken, noch unsere gemeinsame evolutionäre (= entwicklungsmäßige) Abstammung von einem metallischen Vorfahren.“

„Wie meinst du das?“, fragte die Gabel. „Lass es mich erklären“, sagte das Kriegsschiff. „Wir wurden beide aus Metall gemacht, deshalb können wir beide elektrischen Strom leiten. Unser spezifisches Gewicht ist sehr ähnlich. Unser Schmelzpunkt ist wahrscheinlich fast der gleiche.“

„Ich könnte noch so manche andere Ähnlichkeit aufzählen“, fuhr das Schiff fort: „Es kommt mir vor, als sei ich nicht viel anderes als eine große, schwimmfähige Gabel! Ich wette, unsere Elastizität ist genau dieselbe. Es besteht kein Zweifel, dass wir beide formbar sind. Wir rosten, wenn wir lange Zeit in Salzlösung liegen. Wir erhitzen schnell und kühlen auch schnell wieder ab. Klangwellen übertragen wir mit der genau gleichen Geschwindigkeit. Jedes Atom in uns beteiligt sich auf dieselbe Art an der metallischen Verbindung. – Die Liste ist endlos“, schloß das Kriegsschiff, ziemlich stolz auf die vielen vorgebrachten Argumente. „Keine vernünftig denkende Person kann daran zweifeln, dass wir einen gemeinsamen evolutionären Vorfahren in der Vergangenheit haben.“

Da antwortete die Gabel leicht verlegen: „Bitte entschuldige, aber mir scheint, dein Verstand hat dich verlassen. Merkst du denn nicht, dass wir trotz desselben Materials grundsätzlich

verschieden sind? Ich bin nicht die primitive Form eines Kriegsschiffs und du bist nicht die weiterentwickelte Form einer Gabel. Unsere Konstrukteure benutzten dasselbe Material für total verschiedene Zwecke. Versuch mal eine Seeschlacht mit einer Gabel oder verpflege dich mit einem Kriegsschiff.“

Das ist eine moderne Fabel. In ihr symbolisiert die Gabel einen Schimpansen und das Kriegsschiff einen Menschen. Biochemische Ähnlichkeiten (auch Ähnlichkeiten zwischen DNA-Sequenzen) bei Schimpansen und Menschen werden gerne herangezogen, um die Meinung zu stützen, dass Menschen einfach ein bisschen weiterentwickelt seien als Schimpansen. Ja, im Grunde seien Menschen nichts anderes als eine Gattung der Schimpansen (...).

Dabei sind die Ähnlichkeiten zwischen Menschen und Schimpansen letztlich so unbedeutend wie die Ähnlichkeiten im Metall von Kriegsschiffen und Gabeln. Denn Ähnlichkeiten zwischen dem „Baumaterial“ allein zählen sehr wenig, betrachtet man die extremen Unterschiede zwischen den Fähigkeiten von Menschen und Affen. Genauso wie die vielen Ähnlichkeiten im Metall von Gabeln und Kriegsschiffen nichts besagen, sobald man die effektiven Einsatzbereiche und Möglichkeiten dieser Geräte miteinander vergleicht.

nach John Woodmorappe

(aus: factum 1999, Schwengeler Verlag, Lindau)

Synodalanträge 2000

Vom 16. bis 18. Juni 2000 tagt in Chemnitz die 83. Synode unserer Ev.-Luth. Freikirche. Der Synodalversammlung werden folgende Anträge zur Beratung und Beschlußfassung vorliegen:

1. Lehrfragen

Hier liegt ein Antrag unserer Pastorkonferenz vor, den ersten Teil des KELK-Bekenntnisses „Das ewige Wort“ über die Lehre von der Heiligen Schrift als Lehrerklärung unserer Kirche anzunehmen (Antrag 1).

2. Rechtsfragen

Der Rechtsausschuß legt der Synode drei Anträge vor. In Antrag 2.1. geht es darum, mit Blick auf die geplante Gründung einer lutherischen Schule die entsprechenden Bestimmungen über Schulen und Lehrer wieder in unsere Kirchenverfassung aufzunehmen.

Antrag 2.2. bittet um die Bestätigung einer Reihe von Änderungen in den Seminarordnungen, die das Dozentenkollegium vorgeschlagen hat.

Antrag 2.3. ersucht die Synode um eine Grundsatzentscheidung wegen des Grundstücks in Kleinmachnow, weil ein erneutes Teilungsangebot von der SELK-Kirchenleitung unterbreitet worden ist.

3. Finanzfragen

In Antrag 3.1. wird von den Laiengliedern im Synodarat eine Neuregelung der Krankversicherung unserer Pastoren vorgeschlagen. Durch eine Umstellung von gesetzlicher auf freiwillige Krankenversicherung könnten die Kosten der Arbeitslosenversicherung eingespart werden.

In einem Antrag der Leipziger Trinitatisgemeinde (3.2.) wird zur Einrichtung eines gesamtkirchlichen Spendenfonds aufgerufen, durch den bedürftige Gemeinden bei Bauvorhaben unterstützt werden sollen.

Die Synodalanträge werden gedruckt und Anfang Mai mit der Tagesordnung der Synode den Gemeinden zugesandt. Sie sollen den gewählten Synodaldelegierten ausgehändigt werden. Interessenten können das Antragsheft darüber hinaus bei der Concordia-Buchhandlung Zwickau beziehen (Preis: Antragsheft DM 2.50, KELK-Bekenntnis DM 6.50, +Versandkosten).

Gottfried Herrmann

Grundbegriffe des Glaubens: Taufe

Jesus Christus spricht im Taufbefehl: „Tauft sie auf den Namen des Vaters, des Sohnes und des Heiligen Geistes“ (Mt 28,19). Deshalb gehört die Taufe neben dem Abendmahl zu den zwei Sakramenten der christlichen Kirche. Sie sind gekennzeichnet durch Christi Einsetzungswort, das äußere Zeichen und das Verheißungswort. Die Taufe geschieht mit Wasser. Sie ist das „Wasserbad im Wort“ (Eph 5,26). Im griechischen Text des Neuen Testaments steht für Taufen „baptizein“. Das heißt waschen, eintauchen, untertauchen. Der Christ Ananias fordert den zum Glauben gekommenen Paulus in Damaskus auf: „Lass dich taufen und deine Sünden abwaschen“ (Apg 22,16). Daran erinnert später der Apostel die Korinther: „Ihr seid abgewaschen“ (1Kor 6,11). Mit diesem Ausdruck bezeichnet die Bibel das Reinigen von Sünden. Was im Alten Testament aber durch äußere Handlungen nur vorbildhaften Charakter hatte, erlangte im Neuen Testament durch Christus seine Gültigkeit für das ganze Wesen des Menschen. Dadurch wird ein Mensch in den ewigen Gnadenbund Gottes aufgenommen. Deshalb sprechen wir auch vom Taufbund.

Schon das alte Gottesvolk sollte sich durch von Gott verordnete äußere Zeichen mit ihm verbunden wissen: Beschneidung, blutige Tieropfer, kultische Waschungen. Das alte, fleischliche Wesen konnte jedoch dadurch nicht erneuert werden. Deshalb erklärt Paulus die tiefgreifendere Wirkung des neutestamentlichen Bundeszeichens so: „In ihm (Christus) seid ihr auch beschnitten worden mit einer Beschneidung, die nicht mit Händen geschieht, als ihr nämlich euer fleischliches Wesen ablegtet in der Beschneidung durch Christus.“ Und er verdeutlicht das noch: „Mit ihm seid ihr begraben worden durch die Taufe...“ (Kol 2,11f). In Christi Kreuz hat die Taufe ihre Gültigkeit. Deshalb gehörte die Johannestaufe noch ins Alte Testament. Sein Ruf zur Buße und sein Bekenntnis: „Ich taufe euch mit Wasser; aber er wird euch mit dem Heiligen Geist taufen“ (Mk 1,8), sollte Glauben an den in seiner Zeit gekommenen Heiland wecken. Mit Christi Opfertod am Kreuz ist uns ein direkter Zugang zum

himmlischen Vater und damit zum ewigen Leben geschaffen worden. Der Glaube nimmt dies Geschenk an. Durch die Taufe wird ein Sünder Gotteskind.

Die Taufe ist Gottes Schöpfungswort für das neue Leben (2Petr 3,13). Sie befreit uns von unserem sündhaften Wesen und aus dem Herrschaftsbereich des Satans. Die „Teufelsabsage“ in der Tauf liturgie soll das zum Ausdruck bringen. Und der Täufling wird mit dem Kreuz an Stirn und Brust bezeichnet, um zu zeigen: Er trägt jetzt das Siegel Christi und ist sein Eigentum (Offb 7,1-8). Die Taufe stellt aber stellt nicht nur ein Zeichen dar, sondern ist ein Tatwort des ewigen Gottessohnes. Trotz weiter bleibender Schwachheit und neuem Schuldigwerden ist der Herrschaftswechsel bereits vollzogen: „Ihr alle, die ihr auf Christus getauft seid, habt Christus angezogen“ (Gal 3,27).

Die Taufe bezeichnet die Wende im Leben eines Menschen, seine Bekehrung. Alle nachfolgenden „Bekehrungen“ können nichts anderes sein, als die täglich nötige Umkehr. Gottes Wort ruft uns von der Sünde weg, hin zur Vergebung Christi und zu einem Leben in der Heiligung. Die Taufe ist der Anfang des Lebens in und mit Christus. Paulus nennt sie deshalb das „Bad der Wiedergeburt und Erneuerung im Heiligen Geist“ (Tit 3,5). Der Heilige Geist „beruft, sammelt und erleuchtet“ nicht nur durch das Wort. Bei der Taufe kehrt er in unser Herz ein und bewirkt Wachstum in der Erkenntnis, im Glauben und der Heiligung. Damit erfüllt sich die Weissagung Joels (Apg 2,17). Sowohl der Glaube als auch die Taufe sind Gottes alleinige, machtvolle Gnadenwerke, nicht menschliche Leistungen. Der Beginn im Glauben setzt immer bei Null an.

Deshalb taufen wir auch Kinder. Jeder Mensch wird als Sünder empfangen und geboren (Ps 51,7). Er hat Vergebung nötig. Er braucht das Bad der Wiedergeburt. Auch die biblischen Berichte über die Taufe von ganzen Familien zeigen, daß Kinder nicht von der Taufe ausgeschlossen werden dürfen (Apg 16,15; 1Kor 1,16). Ablehnen kann die Kindertaufe nur, wer etwas Falsches unter Glauben versteht. Glaube ist Vertrauen. Und dieses findet sich gerade auch bei Säuglingen, ja bei Ungeborenen. Darauf weisen uns sogar moderne Psychologen hin. Unser Herr Christus selber stellt die Kleinkinder (Lk 18,15: Säuglinge) den Erwachsenen als Vorbild im Glauben hin (Mt 18,3f; Mk 10,16). Dass getaufte Kinder im Sinn der Taufgnade erzogen werden, liegt in der Verantwortung der Eltern. Gott wird sie einmal danach fragen.

Werner Stöhr

Nachrichten:

- Am 27. März 2000 wurde in Leipzig das Sommersemester an unserem Lutherischen Theologischen Seminar eröffnet. In einem Rundbrief sind die Gemeinden über den aktuellen Stand informiert worden. Vier Studenten stehen gegenwärtig im normalen Studiengang, darunter zwei Gaststudenten aus Amerika (M. Seifert) und Rußland (E. Kaplunow). Th. Holland-Moritz absolviert seinen Hebräisch-Intensivkurs in Kleinmachnow. H. Landgraf bereitet sich auf das 1. Examen vor. A. Drechsler studiert noch als Gast am Bethany-Seminar der Evangelical Lutheran Synod (ELS) in Mankato/USA.

- Am 8./9. März 2000 trafen sich in Zwickau 40 Bläser aus unseren Gemeinden zum Wochenendblasen. Sie waren in der St. Petri-Gemeinde zu Gast und übten unter der Leitung von Kantor Hans-Joachim Klärner.
- In der Zeit vom 4. bis 14. April 2000 besuchte Missionar Timothy Erickson (ELS) sechs Gemeinden unserer Kirche im sächsischen Raum. In einem Lichtbildervortrag berichtete er über die Missionsarbeit der Schwesterkirche in Peru.
- P. Hans-Wolf Baumann/Hartenstein konnte Ende März das Krankenhaus wieder verlassen. Es war eine Herzrhythmusstörung festgestellt worden. Inzwischen hat er seinen Dienst teilweise wieder aufgenommen.
- Am Palmsonntag, 16. April 2000, besuchten Präses G. Wilde und Synodalkassierer G. Müller/Sehma zum zweiten Mal in diesem Jahr unsere Gemeinden in Jüterbog und Dahme. In den Gesprächen ging es die weitere Versorgung der Gemeinden und Predigtplätze, nachdem P. Kaufmann und P. Ortel in den Ruhestand getreten sind.

Adressenänderung:

- Die in der letzten LGB-Nr. angegebene Telefon-Nr. von Vikar Martin Wilde hat sich leider noch einmal geändert. Sie lautet jetzt richtig: 06482 949821.

Nächste Termine:

- 14. Mai: Radio-Gottesdienst der Ev.-Luth. Freikirche in Plauen (MDR Kultur, FM 103,9)
- 20. Mai: Tagung für Gemeindeglieder in Glauchau
- 26.-28. Mai: Jugendtreffen in Zwickau/St. Petri
- 16.-18. Juni: 83. Synode der Ev.-Luth. Freikirche in Chemnitz

Anzeigen:

- Gottes Wort
Der 1. Teil des KELK-Bekenntnisses „Das ewige Wort“ (Serientitel) liegt jetzt in endgültiger Fassung (engl./deutsch) gedruckt vor. Dieser Teil befaßt sich mit der Lehre von der Heiligen Schrift. 64 Seiten, geheftet, DM 6.80 (zu beziehen über die Concordia-Buchhandlung Zwickau)
- Andachtsheft in Großdruck
Auf Wunsch kann ab sofort über die Concordia-Buchhandlung in Zwickau unser Andachtsheft „Gott ist für uns“ im Großdruck (Format DIN A4) bezogen werden. Preis pro Einzelheft: DM 14.80 + Versandkosten.